

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Es werden Berichte entgegengenommen vom Heim, vom Stellenvermittlungsbüro, von der Tagung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, vom Ferienkurs der Liga für Friede und Freiheit, von der Generalversammlung der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen und vom BSF.
4. Von den sieben eingegangenen Arbeiten für den Fibelwettbewerb wurden drei prämiert und die übrigen angekauft. — In unserer Schriftenreihe wird « Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen » von H. Brack neu aufgelegt.
5. In der siebenköpfigen Kommission zur Regelung der Amtsdauern sollen verschiedene Sektionen vertreten sein.
6. Es wird eine Umfrage gemacht über die Zusammensetzung der Lehrmittelkommissionen der verschiedenen Kantone.
7. Dem neu bearbeiteten Programm von « Frau und Demokratie » stimmen wir zu.
8. Die Zentralpräsidentin bereitet mit den Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen, den Arbeitslehrerinnen und den Kindergärtnerinnen einen Wochenendkurs auf den 7./8. Oktober vor.
9. Der Verband für Frauenstimmrecht bittet uns um Unterstützung bei seiner künftigen Arbeit. Es werden Mittel und Wege gesucht, diesem Wunsche zu entsprechen.
10. Einem Gesuch um Unterstützung wurde entsprochen. Zwei Sektionen erhielten einen Beitrag an Kursunkosten. Ebenfalls wurden gesprochen Fr. 300.— für die Sammlung des internationalen Roten Kreuzes, Fr. 500.— für die Flüchtlingshilfe und Fr. 100.— für die Auskunftsstelle für Flüchtlinge. Der Zentralvorstand beschließt seinen Beitrag an die Kinderhilfe in der Form zu leisten, daß er während drei Monaten zwei Buben auf Schloß Schwandegg in Pension gibt.
11. Aufnahmen : Sektion Zürich : Frieda Bleuler, Marta Buxdorf, Frau Hanna Eckerli-Weidmann, Frau Anna Käser-Peter, Gertrud Knecht, Uessikon b. Maur, Frau Frieda Meier-Senn, Anna Suter, Ruth Schneider. Sektion Aargau : Berta Hochuli, Reitnau; Frieda Kaufmann, Baden; Marta Raschle, Baden; Berta Schäli, Hirschthal; Dr. Helene Wirth, Aarau. Sektion St. Gallen : Milli Tanner. Sektion Basel-Land : Huldi Riesen, Birsfelden. Sektion Fraubrunnen : Luise Jenni, Krailigen. Sektion Emmental : Vroni Anliker, Orthbach-Trubschen. Sektion Bern : Susy Gribi, Else Thomet, Grete Löffel, Ruth Zingg, Frau Margrit Beroggi-Kummer, Zollikofen. Einzelmitglied : Frieda Wälli, Gelterkinden.

Die Protokollaktuarin : *Marie Schultheß-Haegle.*

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Frauenarbeit und Doppelverdienertum. Berner Dissertation von Dr. Werner Adam. Zu beziehen durch das schweizerische Frauensekretariat in Zürich. Fr. 3.50.

Das Frauensekretariat gibt dem Büchlein eine Empfehlung mit auf den Weg. Wir Lehrerinnen, die wir uns immer wieder mit dem leidigen, recht vieldeutigen Begriff auseinanderzusetzen haben, müssen für das reiche Quellenmaterial, das uns der Verfasser liefert und für seine eindeutige Stellungnahme zu der Frage sehr dankbar sein. Er kommt nämlich zu folgenden Schlüssen : « Wenn wir aber schon den Begriff an sich nicht anerkennen können, so müssen wir auch den ganzen Kampf gegen das sogenannte Doppel-

verdienertum, der sich auf diesen Begriff stützt, als falsch und irrig bezeichnen. Dieser Kampf ist ungerecht und wirtschaftlich unzweckmäßig. Es ist auch unlogisch, weil er sich nur gegen ganz bestimmte, willkürlich ausgewählte Verhältnisse richtet. Man kann mit ehrlicher Überzeugung aus sozialen und ethischen Gründen gegen die Erwerbs- und Berufsarbeit der verheirateten Frau sein; nicht aber, weil sie für ihre Arbeit einen Lohn bezieht und deshalb als Doppelverdienerin erscheint. Die Art und Weise hingegen, wie der Kampf gegen das Doppelverdienertum geführt worden ist und unter Umständen eines Tages wiederum geführt wird, bedeutet eine Mißachtung, ja Bestrafung der Arbeit. In diesem Kampf sehen wir, trotz gegenteiliger Versicherungen, nicht nur einen Angriff auf die Erwerbs- und Berufsarbeit der Ehefrau, sondern auf die weibliche Arbeit überhaupt. Sollte dieser Angriff auf die Dauer Erfolg haben, so würde dies in der langen und mühsamen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft einen bedauerlichen und nicht wieder gut zu machenden Rückschritt bedeuten. »

« Das Doppelverdienerproblem ist im Grunde genommen ein Scheinproblem. Der Kampf gegen das sogenannte Doppelverdienertum führt auf Abwege. Er stiftet Haß und Mißgunst und bringt nicht die geringste Entlastung. Es kann keinen Kampf gegen das Doppelverdienertum geben, sondern nur einen Kampf gegen die sozialen Tatbestände, die zu ihm geführt haben. »

Für künftige Kampfzeiten kann uns diese den « arbeitenden Müttern » gewidmete Broschüre eine wertvolle Waffe bedeuten.

Der Leuchter. Kleine Schriften großer Geister. Verlag A. Francke, Bern. Preis Fr. 2.80.

Der Name der Schriftenreihe ist ungemein glücklich gewählt. Es geht wirklich ein Leuchten von den kleinen, schmucken Bändchen aus. Wenn man ein paar Stunden lang moderne pädagogisch-psychologische Literatur kritisch durchstöbert hat, so wird einem sonntäglich, feierabendlich zu Mute, sobald man sich einem von ihnen zuwendet. Es ist wie Einkehr bei lieben, alten Freunden, die man in der Geschäftigkeit des Tages etwas auf der Seite hat liegen lassen und die uns doch nahe geblieben sind, tröstlich und helfend nahe.

Schiller, Goethe, Kleist und Stifter sind die ersten Namen, auf die der « Leuchter » neues Licht wirft. Sind nicht gerade sie von vielen unter uns ein wenig auf die Schattenseite gerückt worden? Oder standen die mehr betrachtenden Schriften, Aufsätze, Briefe, Bekenntnisse überhaupt nie im Blickpunkt unseres Interesses? Jedenfalls packen uns gewisse Stellen aus den Briefen Schillers an den Herzog von Augustenburg unmittelbar, mit zwingender Gewalt, als ob wir gerade diese so unendlich menschliche, so unsäglich tapfere Sprache nie zuvor vernommen hätten.

Wie lange haben wir Goethes *Gespräche mit Eckermann* nicht mehr zur Hand genommen? Der « Leuchter » bringt nur den dritten und den letzten Teil, vom Jahre 1824 bis zum Tode. Man liest die 90 Seiten schier in einem Zuge, und man erlebt das befreiend beglückende Gefühl, daß viel Nichtiges und Unwesentliches abgefallen ist, weil man eine Stunde in Höhenluft geatmet hat.

Von Kleist bringt die Sammlung u. a. die Geistreiche Betrachtung über das Marionettentheater unter den Katechismus der Deutschen.

Ganz besondere Helle und Wärme strahlt vom zartgrünen Stifter-Bändchen aus. Wie fein charakterisiert er in einem Brief an eine Freundin seine eigene Aufgabe: « Aber guten Menschen eine gute Stunde bereiten, Gefühle und Ansichten, die ich für hohe halte, mitzuteilen, an edleren Menschen zu erproben, ob diese Gefühle wirklich hohe sind, und das Reich des Reinen, Einfachen, Schönen, das nicht nur häufig aus der Literatur, sondern auch aus dem Leben zu verschwinden droht, auszubreiten und in einer nicht ganz unschönen Gestalt vor die Leser zu treten, das war und ist das Streben meiner Schriften. »

Man spürt aus all seinen Zeilen die große Freude am Kleinen, den gewaltigen Ernst, mit dem er an sich selber arbeitet, den tiefen Glauben an Leben und Lebenswert! Schon um des einen herrlichen Briefes von 1856 willen, in dem er einen trauernden Freund über den Verlust seiner Gattin tröstet und in einer Weise über die Unsterblichkeit der Seele spricht, die an kostbarste Stellen in Plato erinnert, möchte man das Büchlein immer zur Hand haben, möchte es weiterschenken an Trauernde, Verzagte, Kleingläubige.

Wahrlich, der « Leuchter » verdient seinen Namen.

H. Stucki.

Elena Bonzanigo, Serena Serodine. Sammlung « Terra Nostra », Mazzuconi, Lugano. Mit Buchschmuck und Zeichnungen der Verfasserin. 554 S. Fr. 5.—.

Ein großangelegter Roman: durch vielerlei Schicksale hindurch, die Festigung, die Emporentwicklung einer jungen Frauenseele und Malerin, der — erdichteten — Tochter des asconesischen Bildhauers Battista Serodine. Italienische und tessinische Schauplätze: Pisa, Rom, Ascona, Bellinzona. Verschiedentlich fesselnde Milieus: die in Rom tätige Tessiner Künstlerschar, Klosterbrüder und Kirchenfürsten, Landvögte und Briganten, Osterien und deren buntes, an Diskussionen, Wechselsängen und Schelmereien sich delectierendes Publikum, aller Art Kleinbürgerwelt und die Wunderwelt mütterlich geschauter, verstandener Kinder. Fülle der Geschehnisse, Gestalten, Gedanken, Beleuchtung gewichtiger Erziehungs- und Kunstprobleme; Vergegenwärtigung, Verlebendigung der aufblühenden, heute noch in der schmucken Fassade der Ca' Serodine auf der Piazza zu Ascona sich ausprägenden Barockepoche. Unter den historischen Persönlichkeiten, der junge Velasquez, in malender Verehrung vor der hoheitsvollen, um päpstlichen Beistand für ihre Zukunfts-pädagogik hemühten Lady Ward.

Ein prächtiges Buch, das die Tessinerliteratur wesentlich bereichert und der verehrten Erzählerin der « Storielle primaverili » viele neue Leser und Bewunderer werben wird. Warmer Dank gebührt dem verständniswilligen Leiter der Sammlung « Terra Nostra », Prof. Guido Calgari, Rektor der tessinischen Seminarien, der, in verlegerisch schwierigen Zeiten, die Veröffentlichung des bedeutsamen Frauenwerkes nach Kräften unterstützte und förderte.

E. N. Baragiola.

Dr. Paul Schmid: Schwierige Kinder und Jugendliche, Rascher-Verlag, Zürich.

Das kleine Handbuch setzt sich in gesunder und überzeugender Weise mit den hauptsächlichsten Erziehungsschwierigkeiten auseinander. Das nervöse, trotzige, freche, faule, eifersüchtige, lügnerische Kind wird vorgenommen und auf die Motive seines Handelns untersucht. Dabei findet die psychologisch-pädagogische Literatur der Gegenwart — Häberlin, Hanselmann, Adler, Kunkel, Hildegart Hetzer — weitgehende Verwertung. Ein sehr empfehlenswertes Werk für Kolleginnen der Volksschule und auch der Hilfsklassen. Eine kleine Kostprobe: « Wir leben in einer hastigen, vorwärtsdrängenden und nicht minder gewalttätigen, nervös unruhigen Zeit. Es ist selbstverständlich, daß der Zeitgeist sich im einzelnen widerspiegelt und daß jeder seinen subjektiven Anteil am großen Geschehen draußen in der Welt hat. Hast und Gereiztheit wirken auf den einzelnen zurück, und wer nicht gewappnet ist und jenen Mächten nicht mit starkem Geist und gesunder Seele begegnen kann, der wird zum unglücklichen Abbild jenes allgewaltigen Geschehens, jener destruktiven Kräfte und Mächte. Nur wer in einer Welt lebt, die über dem Hasten und Jagen und jenseits aller menschlichen Machenschaften steht, wird selber jene Ruhe bewahren, die das Kind für eine gesunde Entwicklung so nötig hat. »

H. St.

Soll ich meines Bruders Hüter sein? Neue Dokumente zur Judennot. 108 Seiten, kart. Fr. 3.50. Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich.

Man hat in den letzten Jahren viel gehört von Judenverfolgungen, aber all dieses furchtbare Geschehen lag weit von uns ab. Was man erfuhr, klang zu schrecklich, als daß man es hätte glauben können. Man wollte es nicht glauben, weil es jeder Kultur, jeder Menschlichkeit so hart ins Gesicht schlug, daß man solches Handeln nicht für möglich hielt, heute, im 20. Jahrhundert, nach bald zweitausend Jahren Christentum! In dem schlichten, tieferschütternden Buche liegen Dokumente vor, die uns wahrheitsgetreu berichten. Wir möchten immer wieder aufhören mit Lesen und bitten: Sag doch, das sei nur ein unwirklicher, allzu schwerer Traum! Und doch: Wir müssen der ganzen furchtbaren Wahrheit ins Gesicht sehen, um daraus die eigene Verpflichtung zu erkennen, um zu wissen, was Menschen ihren Brüdern zu tun imstande sind. Menschen? Nein. Diese Bezeichnung muß wohl erst wieder verdient werden auf einem langen Weg eigener Leidenszeit.

M.

